

Bargetze: «Das 49. Bild habe ich noch im Kopf»

Myriam Bargetze zeigt im TaK, Schaan, ein Bildertagebuch, beeinflusst vom medialen Kriegstagebuch des Radios

(pdg) – Die Bilder haben Titel, sinnvolle Titel, sehr oft bestehen sie aus Bibelzitat und vielfach sind sie erst beim zweiten Hinsehen als Aussage für den Bildbetrachter zugänglich. Die Rede ist von Myriam Bargetze und ihrer Ausstellung (bis Ende März 1991) im TaK in Schaan. Die Ausstellung trägt ebenfalls einen bedeutungsschwangeren Titel: «Zeitdruck». Darunter kann man nun mancherlei verstehen. Die Zeit drückt, man wird gehetzt, zum Beispiel, oder ist es der «Druck der Zeit», die Last der Ereignisse, die drückt? Es kann natürlich auch ein innerer Druck sein, der sich in Bildern ein Ventil sucht nach aussen.

Die 48 Bilder von Myriam Bargetze, in eineinhalb Monaten gemalt, damit die Ausstellung im TaK überhaupt zustandekommen konnte, sind vielleicht von allem ein wenig. Die Entstehung ist dennoch viel einfacher: Eine grosse Leinwand wurde von Bargetze in 49 etwa gleich grosse Teile geschnitten. 48 Bilder sind ausgestellt, in der chronologischen Reihenfolge ihres Entstehens; ohne eigene oder fremde Zensur, das heisst, alle vom 21. Januar 1991 bis kurz vor Ausstellungsbeginn gemalten Bilder sind, auf Holz geklebt, zu sehen. Das mag gewisse Nachteile hinsichtlich der Auswahlkriterien haben, ist jedoch andererseits ein ehrliches «gemaltes Tagebuch». Denn Myriam Bargetze hat bewusst das Tagesgeschehen, wie es vom Radio insbesondere mit Beginn des Golfkrieges als tägliche Menschheitsgeschichte auf ihre künstlerische Art umgesetzt, reflektiert. Sie hat den Faktor Zeit als «Welt in Bewegung» gesehen und sich ohne Mühe Gedanken, Ideen und sicher auch Gefühle von der Seele gemalt. Trotz der erkennbaren Intuition, kombiniert mit gedanklicher Tiefe, die durchaus philosophische Dimensionen erreicht, war es keine krampfhaft Suchende nach Titeln und Themen. Es floss einfach aus ihr heraus, wenn sie etwa «Nahtstellen», «eine blaue Säule», «Es ragt immer etwas Vergangenes ins =Jetzt=» oder «Es gibt einen Bestattungssupermarkt in Paris» malt.

Intensives Farberlebnis

Ein «starkes» Bild – auch für die Künstlerin – trägt den Titel «Mehr kann ich dazu nicht sagen», gemalt am 7. Februar 1991. Wie viele Bilder von Bargetze ist es dreigeteilt mit deutlicher Abgrenzung des oberen Drittels. Anders als bei früheren Bildern sind die Farben kräftig, beinahe leuchtend rot und ocker.

Vielleicht ist auch die Darstellung dieses Bildes, das Bargetze selbst sehr schätzt, ein Zugang zur Künstlerin, wie er selten in dieser Einfachheit erkennbar und möglich ist: Unten drei Menschen, erkennbar nur als Chiffre, zwei Frauen,

in der Mitte ein Mann. Darüber gewissermassen als Dach ein Vereinigungssymbol und darüber eine Art Flugzeug mit herabfallenden Bomben. Das Bild lässt zumindest diese Deutung zu, und dieses Kriegssymbol als Gefahr für die Menschen und als Realität (Golf und anderswo) wird überschattet von einem Zeichen, das zwar nur vage, aber dennoch als Spiritualität das Bild von oben her beherrscht.

Es gibt noch andere Bilder, die ähnlich kräftig in den Farben sind – nur schwarz fehlt «grundsätzlich und bewusst», wie Myriam Bargetze betont. «Weisser Fisch in der Mitte» etwa enthält die Grundfarben und zusätzlich Weiss. Ähnliches lässt sich von einem anderen Bild sagen: «Erst am 27. des ersten Monats war die Erde trocken», jene Szene der Bibel, wo die Tauben mangels Futter (durch die Sintflut) immer wieder zur Arche Noah zurückkehren. Alle diese Bilder haben ein «Farberlebnis» von Bargetze als Grundlage, das sie vor zwei Jahren in Uruguay mit ihrem Aufenthalt am Meer hatte. Noch ein anderes Merkmal lässt sich in der Bilderfolge herauslesen: Jedes Bild findet sich irgendwie als Teil oder als Anlehnung im nächstfolgenden wieder, ohne natürlich eine Kopie oder ein Abbild des gleichen Themas zu sein.

«An der Grenze» ist das vorletzte (47.) Bild und zeigt ein balancierendes Menschenwesen auf einer undefinierbaren Masse beim Versuch, diese zu überqueren. Hält der Grund oder nicht? Es mag dies durchaus eine Selbstdarstellung der künstlerischen Fragestellung von Bargetze sein; ebenso kann sich jedoch jeder Betrachter damit identifizieren und sich ganz individuell dieselbe Frage stellen ... und das in vielen Lebenslagen.

«Bild noch im Kopf»

Die Malerin Myriam Bargetze, die eigentlich von der Bildhauerei kommt und einige Jahre mit ihren Drahtskulpturen identifiziert wurde, ist nach einem Werkjahr in Portugal (die Aufarbeitung und Reflexion wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen) mit noch verstärkter geistiger und verbaler Intensität an die Realisierung dieser Ausstellung herangegangen. Im Gespräch über die Drittelaufteilung in sehr vielen ihrer Bilder ist ein Performance-Projekt in Portugal von einiger Bedeutung. Kombinierte Bilder mit Fotografien und Malerei (erstes oben) standen bei der Entstehung der TaK-Bilder Pate. Sie beherbergen zwei Ebenen und zwar nicht nur räumlich (oben und unten), sondern als Bild im Bild oder aber – transferiert in gedanklich-geistige Ebenen – als bewusstes und unbewusstes Umsetzen von Eindrücken

und Gedanken. Auch dafür finden sich viele Beispiele in dieser Ausstellung.

«Malen in mehreren Ebenen» nennt Bargetze dies und schreibt, scheinbar, unbekümmert den Titel «Einladung zum Essen unter der roten Linie» unter Bild Nr. 48.

Und wo ist Bild Nr. 49, nachdem es 49 Teile der grossen Leinwand gibt und bei der Zahl 49 auf der Preisliste nur einige Punkte zu finden sind?

«Das 49. Bild habe ich im Kopf. Wahrscheinlich werde ich es bis zum Ausstellungsende fertigmachen. Damit verbunden ist so etwas wie ein Hinweis (Protest?) gegen den «Zeitdruck», wie er uns umgibt», sagt Myriam Bargetze. Im Katalog «Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein» (1988) schrieb die Künstlerin zur Selbstdarstellung folgende Zeilen:

«Die Augen spielen Verstecken. Wie gerne würde man sie schliessen, um nicht süchtig zu werden nach all dem Greifbaren. Wie genau wissen sie, dass auch durch die geschlossenen Augen das blendende Licht dringt.»

Bargetzes Bilder im TaK sind nur oberflächlich leicht hingemalt, mindestens ein zweiter Blick und ein dritter Gedanke offenbaren einen wachen Geist und «eine Welt voller Sinne und weichem Gespür» (Bargetze; 1988, Zeitgenöss. Kunstschaffen).

Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr, bis Ende März zu sehen.

Liechtensteiner Volksblatt

Mittwoch, 27. Februar 1991